

THEOSOPHIE

03/2019

HEUTE

Herausgeber: Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
gegründet 1897 von Dr. Franz Hartmann auf der Grundlage der von H. P. Blavatsky
im Jahre 1875 in New York gegründeten Theosophischen Gesellschaft



Der ganze Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, und die – einerlei, ob wir ihnen den einen oder anderen Namen geben, ob wir sie Dhyân Chohans oder Engel nennen – nur in dem Sinne „Sendboten“ sind, dass sie die Ausführer der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Sie sind in ihren einzelnen Abstufungen von Bewusstsein unendlich verschieden.

H. P. Blavatsky, Geheimlehre Bd. I, S. 295

EDITORIAL

Staunend stehen wir vor den Werken großer Künstler - sei es der Musik, der Malerei oder anderer Bereiche. Wie kommt es zu solchen Schöpfungen, die Menschen über Jahrhunderte hinweg beeindruckten, oft über die Widrigkeiten ihres Alltags hinausheben? Dieser Frage soll in diesem Heft nachgegangen werden.

Anregung dazu ist das neu erschienene Buch des Iren George W. Russell „Das Licht der Erleuchtung“. Eine kurze Einführung führt den Leser an Leben und Werk dieses in Deutschland wenig bekannten Autors heran. Kerntexte aus seinen Aufzeichnungen leiten uns zur Quelle seiner Inspiration, die er in der Stille der Natur und in der Tiefe seines eigenen Wesens fand. Bemerkenswert an diesem Autor ist, dass er nicht in weltferne Schwärmerei eintauchte, sondern seine Einsichten zum Wohle seiner Mitmenschen nutzte und sich tatkräftig einsetzte, um das Los seiner in Armut und Resignation versunkenen irischen Landsleute zu lindern.

Wir fragen weiter: wo liegt die Quelle solcher Inspiration?

Antwort auf diese Frage sucht Charlotte Wegner bei großen Komponisten, die, wenn auch zögernd, bereit waren, sich über den Ursprung ihrer Inspiration zu äußern. Vor dem Hintergrund der siebenfältigen Natur des Menschen lässt sie den Leser ahnen, aus welchen geistigen Regionen wahre Künstler ihre Eingebungen schöpfen.

In den Ausführungen Cyril Scotts erfahren wir, in welcher Weise die Inspiration bei Komponisten wie Wagner, Grieg und Debussy ihren Ausdruck fand und auf das allgemeine Bewusstsein einwirkte. Die erhöhte Sensibilität einzelner Künstler für das verborgene Leben in der Natur führt in Bewusstseinsbereiche, die der Allgemeinheit nur von ferne durch Sagen und Mythen bekannt sind.

Aus Geoffrey Hodsons Darstellung geistiger Kräfte und Intelligenzen, die planetarisch und kosmisch wirksam sind, bringen wir die Schilderung eines Devas einschließlich dessen Botschaft, die Hodson mental aufnehmen konnte.

Das Thema der Devas, im Christentum meist unter dem Namen Engel bekannt, ist auch Gegenstand des letzten Artikels, in dem die hohen Funktionen und Aufgaben solcher Wesen beleuchtet werden, auch die Bedingungen eines Kontaktes, wenn er von einzelnen Menschen gesucht wird. Bedeutsam hier die ernsthafte Warnung von höherer Seite, dass eine Annäherung an diese Kräfte niemals leichtfertig oder aus unlauteren Motiven, sondern nur in selbstloser Absicht und zur Förderung des allgemeinen Bewusstseins, seiner Befreiung aus materieller Umklammerung, erfolgen sollte.

Seien Sie sehr herzlich begrüßt!
Eva-Maria Köpp

Zeugnisse und Quellen der Inspiration aus theosophischer Sicht¹

Wenn wir nach Zeugnissen und Quellen der Inspiration fragen, so erscheint es sinnvoll, sich zunächst an diejenigen zu wenden, die solche Zeugnisse hinterlassen haben. Zu denken ist an große Genies der Geistesgeschichte, z. B. in Musik und Literatur. Allerdings berühren wir damit einen sehr sensiblen und schwer zu fassenden Bereich. Große Komponisten wie Liszt, Schumann und Mendelssohn sind meist nicht bereit, über das Erleben ihrer Inspiration, die inneren Vorgänge, zu sprechen.

Bei Brahms war es ähnlich, wie sein enger Freund Joseph Joachim, ein berühmter Violinist der damaligen Zeit, berichtet. Brahms näherte sich diesem Thema nur mit Widerstreben. Erst gegen Ende seines Lebens, im Jahre 1896, war er bereit, sich zu äußern, nicht zuletzt, um der Nachwelt seine Erfahrungen im Moment der Inspiration zu hinterlassen – allerdings unter der Bedingung, dass sie erst 50 Jahre nach seinem Tod veröffentlicht würden. Joseph Joachim und Arthur Abell, der Aufzeichner des Gesprächs, waren bei dieser Begegnung zugegen.

Verschiedene Ebenen des Bewusstseins

Wie Joachim bemerkte, war Inspiration für Brahms ein „heiliges Thema“. Sein großes Vorbild war Beethoven. Als dieser von seinem musikalischen Schaffen im Moment der Inspiration sprach, zitierte er die Worte Jesu (Joh. 14, 10): „Nicht ich, sondern der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke.“

Für Brahms verkündete Jesus damit eine „große Wahrheit“: „Wenn ich mich bei meiner Arbeit in meiner größten Schaffenskraft fühle, spüre auch ich, dass eine höhere Macht durch mich wirkt.“

„Wie treten Sie mit der Allmacht in Verbindung?“, wollte A. Abell wissen. „Das ist die große Frage“, antwortete Brahms und wies auf zwei verschiedene Ebenen des Bewusstseins hin. Er unterschied zwischen dem Bereich des bewussten Denkens, das wir gewöhnlich im Alltag betätigen, und einer BewusstseinsEbene, in der sich höhergeistiges Erkenntnisvermögen eröffnet:

Die Verbindung „geschieht nicht nur durch die Willenskraft, über das bewusste Denken, das ein Entwicklungsprodukt des physischen Bereiches ist und mit dem

Körper stirbt. Es kann nur durch die inneren Seelenkräfte geschehen – durch das wirkliche Ich, das den Tod körperlich überlebt. Diese Kräfte ruhen für das bewusste Denken, wenn sie nicht vom Geist erleuchtet werden.“²

Einsicht in die Konstitution des Menschen

Wir begegnen hier einer ziemlich präzisen und zugleich differenzierten Kenntnis der menschlichen Natur, die heute durch zahlreiche Nahtod-Erlebnisse Bestätigung findet: Das Bewusstsein überlebt den Tod, den Ausfall aller physischen Organe, erlebt eine Erweiterung und schließlich eine Rückschau auf das gelebte Leben.

Zur Zeit Brahms', am Ende des 19. Jahrhunderts, war das Thema der menschlichen Konstitution – das was in ihr ewig und was vergänglich ist – in der theosophischen Literatur ausführlich erörtert worden, einschließlich der Rückschau am Ende des Lebens und der Zustände nach dem Tod. Ausgangspunkt waren die Werke Blavatskys, insbesondere *Isis entsleiert*, *Geheimlehre* und *Schlüssel zur Theosophie*, letzteres mit einer ausführlichen Darstellung der siebenfältigen Konstitution des Menschen, das ganze Spektrum seiner Prinzipien bis hin zu ihrem göttlichen Ursprung umfassend. Scheinbar fest gefügte Dogmen institutioneller Religion wurden vor

dem Hintergrund weltweiter spiritueller Überlieferungen in Ost und West in Frage gestellt, auch die Lehre Jesu erschien in neuem Licht.

Inspiration – unmittelbare, lebendige Erfahrung

„Jesus lehrte uns“, so Brahms in Antwort auf die Frage nach seiner Inspiration, „dass Gott Geist ist“, und zitierte einen Vers aus dem Johannesevangelium: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh. 10, 30)³

Die *Einswerdung*, das Bewusstsein, dass Gott und Mensch im Innersten eins sind, ist für Brahms die Quelle wahrer Inspiration, und zwar nicht als bloße gedankliche Überzeugung, sondern als unmittelbare lebendige Erfahrung. Er fasst diese in folgende Worte:

„Wie Beethoven zu erkennen, dass wir eins sind mit dem Schöpfer, ist ein wunderbares, ehrfurchtgebietendes Erlebnis. Sehr wenige Menschen gelangen zu dieser Erkenntnis, weshalb es so wenige große Komponisten oder schöpferische Geister auf allen Gebieten menschlichen Bemühens gibt.“³

Beispiele dieser großen „schöpferischen Geister“ sieht er in Dichtern wie Goethe, Schiller, Milton, Tennyson und Wordsworth. Ihnen wurden die „kosmischen Schwingungen ewiger Wahrheit zuteil, weil sie sich mit der unendlichen Energie des Kosmos, mit anderen Worten – mit

Cyril Scott

Der Einfluss der Musik am Beispiel von R. Wagner, C. Franck, C. Debussy und A. Skrjabin

Der Komponist, Pianist und Mystiker Cyril Scott (1879 – 1971) schrieb ein aufschlussreiches Buch¹ über den Einfluss von Musik. Er war in Großbritannien recht bekannt und als vielseitiger Harmoniker geschätzt. Die Frau des Komponisten Gustav Mahler, Alma Mahler, beschrieb ihn als „feinen und blassen Menschen, der Gras isst und Spiritist ist und eine Oper nach einem indischen Textbuch komponierte“. Nach Debussys Einschätzung war Scott „einer der ungewöhnlichsten Künstler der gegenwärtigen Generation“.

Cyril Scott ließ die alte platonische Lehre wiederaufleben, daß Musik auf die Seele wirke, im Guten wie im Schlechten: „Musik wirkt als suggestive Beeinflussung auf das Denken und die Emotionen der Menschen ein.“

„Die musikalische Ausbildung, so schreibt Platon, ist ein einflussreicheres Instrument als alles andere, weil Rhythmus und Harmonie ihren Weg zu den inneren Orten der Seele finden, die sie machtvoll in Besitz nehmen, denen sie Anmut verleihen und die Seele dessen, der in richtiger Weise ausgebildet ist, anmutig werden lassen.“ [...] [Aristoteles schrieb] ‚Emotionen jeglicher Art

werden durch Melodie und Rhythmus hervorgerufen. Daher **gewöhnt** sich ein Mensch durch Musik daran, die richtigen Emotionen zu empfinden. Musik hat folglich die Kraft, den Charakter zu bilden, und die unterschiedlichen Formen von Musik [...] können nach ihren Wirkungen auf den Charakter unterschieden werden [...]“²

Wenn Cyril Scott den Einfluss einiger besonders meisterhafter Musiker auf die Menschheit betrachtet, heißt das nicht, daß jedes einzelne Musikstück dieser Musiker derart wirksam war, sondern vielmehr wirkten ihre am stärksten inspirierten und individuell am ausgeprägtesten Werke.

Da Komponisten und Künstler im Allgemeinen ein feineres und aufnahmefähigeres Bewusstsein haben als Durchschnittsmenschen, können sie Veränderungen in den feinstofflichen Ebenen als Inspiration aufnehmen. In besonders intuitiven Bewusstseinszuständen können sie eine himmlische Musik aus „höheren Sphären“ hören. Mit Hilfe ihres musikalischen Handwerks versuchen sie dann nach besten Kräften, diese für irdische Instrumente und für menschliche Ohren hörbar zu machen.

Genau dies bezeugen viele Komponisten. Johannes Brahms berichtet in einem Schriftstück, dass erst 50 Jahre nach seinem Tod geöffnet werden durfte, dass er seine Musik durch göttliche Inspiration hörte³. Georg Friedrich Händel sah „den Himmel offen“, als er seinen Messias komponierte.

Aus Cyril Scotts Buch werden im Folgenden wesentliche Gedanken über die Wirkung der Musik von Richard Wagner, Cesar Franck, Claude Debussy und Alexander Skrjabin vorgestellt.



Richard Wagner (1813 – 1883)

Cyril Scott meinte, dass Wagners Musik als Mittel dient, um für das beginnende Wassermannzeitalter ein spirituelles Prinzip zum Ausdruck zu bringen, das **Grundprinzip der Kooperation und Zusammenarbeit, die Einheit in der Vielheit.**

„Der Grundton bei dem Wagnerschen Musikdrama ist die Einheit in der Vielfalt und Verschiedenheit. Bei der Oper alten Stils stand jede Nummer, eine andere Melodie eingeschlossen, getrennt und einzeln für sich. Obwohl es bei Wagner nun eine stattliche Anzahl von Themen und Leitmotiven gibt, sind diese – im Unterschied dazu – in einer solchen Weise miteinander verwoben, dass sie ein zusammenhängendes Ganzes darstellen. Somit erkennen wir gleich von Anfang an, dass ein tiefgehendes spirituelles Prinzip seinem gesamten Kompositionsaufbau zugrunde lag: Die Vielen wurden in das Eine verschmolzen. Ebenso wie die Wellen des Ozeans alle [...] unterschiedlich geformt sind, aber dennoch eins mit ihm und nicht davon zu trennen, so war auch jede Melodie, obwohl individuell geprägt, eins mit dem großen Kunstwerk, wovon sie einen Teil bildete. Sozialistisch gesehen enthält Wagners Musik das Prinzip von Kooperation und Zusammenarbeit, statt von Konkurrenz und Gegnerschaft; spirituell gesehen versinnbildlicht seine Musik die mystische Wahrheit, daß jede Individualseele mit der All-Seele, mit dem alles-durchdringenden Bewusstsein vereint ist.“⁴

In der Form der Oper führt Wagner viele andere Neuerungen ein, „unaufgelöste Dissonanzen, falsche Bezüge und Übergänge in Tonarten, die keine ersichtliche Verbindung zu der gerade